

# Laibacher Zeitung.

No. 253.

Donnerstag am 4. November

1858.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt „Blätter aus Krain“ und den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post vorkostenlos ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. C. M. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 6 kr., für zweimalige 8 kr., für dreimalige 10 kr. österr. Währung u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insetionskämpel pr. 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionskämpels).

## Amtlicher Theil.

**S. E. I.** Apostolische Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin sind den 1. d. Mts. Nachmittags von Triest nach Wien zurückgekommen.

Der Minister des Innern hat im Einverständnisse mit dem Justizminister die Bezirksamts-Aktuare Karl Groinigg zum Bezirksamts-Adjunkten in Steiermark ernannt.

Der Justizminister hat die bei dem Komitatsgerichte in Warasdin erledigte Staatsanwaltschaft mit dem Charakter eines Komitatsgerichtsrathes dem Staatsanwalt-Substituten des Landesgerichtes in Laibach, Dr. Heinrich Martinak, und die bei dem Komitatsgerichte in Esseg erledigte, mit dem Charakter eines Komitatsgerichtsrathes extra status verbundene Staatsanwaltschaft dem provisorischen Konzipisten des Obersten Gerichtshofes, Bartholomäus Stepančić, verliehen.

Der Justizminister hat die Gerichtsadjunkten Stephan Muczkowski bei dem Kreisgerichte in Przemyśl und Ladislaus v. Popacki bei dem Kreisgerichte in Rzeszow, über ihr Ansuchen in gleicher Eigenschaft, Ersteren zu dem Landesgerichte in Krakau und Letzteren zu dem Kreisgerichte in Tarnow übersezt und zu provisorischen Gerichtsadjunkten im Krakauer Ober-Landesgerichtspräsidium ernannt:

die Bezirksamts-Aktuare: Kasimir Fedorowicz für das Landesgericht in Krakau, Roman Goebel für das Kreisgericht in Tarnow, Alfred Zukotynski, Franz Bartynowski und den Auskultanten Matbias Cyszczyk für das Kreisgericht in Neu-Sandert.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat den Zeichnungs-Adjunkten an der Kommunal-Oberrealschule in Pesth, Alois Wolf, zum Lehrer des Freihandzeichnens an der k. k. Oberrealschule zu Kaschau ernannt.

### K u n d m a c h u n g.

Der Oberlandesgerichts-Präsident hat eine bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach erledigte Offizials-

Stelle dem Alzeffisten des Kreisgerichtes in Neustadl, Heinrich Polz, verliehen.

Graz den 26. Oktober 1858.

## Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 3. November.

Nachdem Portugal das weggenommene Neger-Schiff „Charles Georges“, durch Frankreichs drohende Haltung genöthigt, an dieses herausgegeben hat, ist dieser Streit als befeitigt zu betrachten. Dennoch beschäftigen sich die Journale noch lebhaft damit, denn es ist eine Frage von nicht geringer Bedeutung, welche den Kern der aufgeknockten Nuß bildet. In England namentlich scheint man zu fühlen, daß man eine diplomatische Unterlassungssünde begangen, indem man Portugal nicht zu Hilfe eilte, und das Ministerium versucht, durch Journalartikel etwaigen Interpellationen zuvorzukommen. Das Organ des Ministeriums, der „Morning Herald“, läßt seine Stimme hören. Er benützt dazu die Gelegenheit einer Korrespondenz der „Times“ aus Paris, welche behauptet, Lord Malmesbury habe die Kanalslotte nach Lissabon geschickt mit dem Befehl, „erst nach Erledigung des französisch-portugiesischen Zwistes anzukommen.“ Das ministerielle Blatt erklärt: „Das Kanalschwader sei gar nicht nach Lissabon beordert worden, aber als ein Zusammenstoß zwischen den Streitenden zu den Möglichkeiten gehörte, sandte Lord Malmesbury den „Victor Emanuel“ und den „Racoon“ dahin ab, um britische Untertanen und deren Eigenthum zu schützen.“ — Da wir einmal, fährt der „Herald“ fort, „von diesem Gegenstande sprechen, können wir unser Bedauern über das übereilte und gefährliche, von der französischen Regierung bei diesem Anlaß beobachtete Verfahren nicht unterdrücken.“ — „Seit 1848 hat sich, unseres Wissens, kein Ereigniß von so alarmirendem Charakter zugetragen, wie dieser Akt der französischen Regierung gegen Portugal. Wir wissen nicht, wer Recht hatte, aber nach dem, was wir hören, wird sich wahrscheinlich herausstellen, daß in Bezug auf das Schiff keiner von beiden Theilen Recht gehabt hat. Aber Recht oder Unrecht, Frankreich hat Europa in erakten Schrecken gesetzt, denn es hat gezeigt, daß Europa jede Nacht im guten Glauben, daß die ganze Welt im Frieden sei, schlafen gehen und Mor-

gens darauf durch den Donner scharf geladener Kanonen geweckt werden kann.“

Der „Moniteur“, das amtliche Blatt der französischen Regierung, bringt eine ausführliche Mittheilung über die Lösung des Konflikts, welche nur den einen wichtigen Passus enthält, daß der Kapitän des „Charles Georges“ einen Uebel seiner Negerladung in Matibone, an der portugiesischen Küste „geworben“ hat, während Portugal an seine Kolonial-Küsten die Negerausfuhr nicht gestattet. Demnach hatte der „Charles Georges“ die portugiesischen Gesetze übertreten. Das alte Sprichwort bewährt sich: Gewalt geht vor dem Recht. Ein englisches Blatt will indess unterrichtet sein, der Kaiser Napoleon sei entschlossen auf die Einwanderung freier Neger zu verzichten, da aus derselben fortwährend Konflikte hervorgehen würden.

In Preußen hält das Gerücht von einer Ministerkrise alle Kreise der Gesellschaft in Spannung. Bis jetzt ist zwar noch nichts entschieden, aber die Meinung ist allgemein, daß Veränderungen bevorstehen. Auch die „Zeit“, das ministerielle Blatt, spricht davon, und „empfindet“, daß der Augenblick gekommen ist, wo der hohe Wille des Regenten eine Entscheidung treffen und die Männer bezeichnen muß, welchen er die Ausführung seiner dem Landeswohl gewidmeten Absichten anzuvertrauen gedenkt.“ „Wir sind überzeugt“, so schließt sie, „daß keiner der gegenwärtigen Minister gesonnen ist, aus persönlichen Rücksichten die Dauer seiner Wirksamkeit auch nur einen Augenblick zu verlängern; aber wir glauben eben so bestimmt, daß im gegenwärtigen Moment das Land nicht leicht die Dienste jener Männer entbehren kann, deren Vergangenheit eine Bürgschaft für die monarchische und gesetzmäßige Ordnung in Preußen ist. Die Weisheit des Regenten wird darüber entscheiden.“

Laibach, 3. November.

Die Einführung der neuen Währung hat seit vorgestern begonnen. Jetzt, wo das Umrechnen und Umwandeln aus einer Währung in die andere einige kleine Unbequemlichkeiten verursacht, vergißt man leicht, welchen hohen Zweck die Regierung im Auge hatte, als sie die neue Währung hervorrief; sie wollte damit an die Stelle des papierenen Bodens, auf welchem sich der Verkehr bisher bewegte, einen solideren,

## Fenilleton.

### Expedition der k. k. Fregatte „Novara.“

Unter dem Kommodore Baron von Willersdorf-Urbair.

12. Vom Cap der guten Hoffnung nach der Insel St. Paul im indischen Ocean.

Die Abschied-Diners an Bord waren gegeben, den neuangewonnenen Freunden und Freundinnen Liebewohl gesagt, die Albumblätter ausgetauscht und am 24. Oktober Alles bereit zur Abfahrt. Aber es wehte ein so frischer Südost, der weißschäumende Wellen selbst in der geschützten Bai warf, daß an eine Möglichkeit auszulassen nicht zu denken war, da wir gerade gegen Südost steuern mußten, um aus der Baise-Bai in das offene Meer zu gelangen. Versu wir daher, ehe die Fahrt beginnt, einen Blick auf die „Novara“. Wie sah es da aus? Vor Allem, die „Novara“ hatte ihre Mannschafft wieder ergänzt, da einige Mann schon in Rio und wieder am Cap wegen unheilbaren Krankheiten, meist Lungen-übeln, in den Spüälern zurückgelassen werden mußten. Die neuen Matrosen und Schiffsjungen, zusammen 5 an der Zahl, waren Afrikaner, echte Kaffern, die als Kriegsgefangene in der Amsterdamer-Batterie zu Cape-Town gefangen lagen, die aber der Gouverneur, nachdem sie sich bereit erklärt, als Matrosen in Dienste zu treten, frei-

gegeben. Wir waren mehrmals in Cape-Town nach der Amsterdamer-Batterie gegangen, wo der Gefängniß-Direktor die Güte hatte, uns von mehr als 100 Gefangenen ihren Kriegstanz aufführen zu lassen. Nun hatten wir solche Kaffern gar an Bord, zu großer Belustigung der Matrosen, die sie alsbald im Tanzen, Singen, im Italienischen in die Lehre nahmen, und wohl auch wenn einer der kräftigen Barsche, die nur an Adamsstracht gewöhnt waren, aus Unkenntniß mit den Weinen in die Aermel oder mit den Armen in die Hosen fuhr und in Holpernden, schnalenden Tönen dem Kameraden seine Beilegenheit ausdrückte, wie er das zu benützen habe, was ihm als Schiffskleidung gegeben war.

Neben den Kaffern figurirten als weitere Landesprodukte Thiere aller Art, lebende Wesen in Menge, ein komischer, äußerst sadmet Pavian, Schildkröten, Schwärms, Schwale, Stinkthiere, kleine Vögel, große Vögel, alte und junge. An allen Ecken und Enden hantelten Ratten, Schachteln, Kolben, Büchsen mit Steinen, Pflanzen, Käfern, Schwärmen und den unjählichsten Dingen, und die Gallerie des Kommodore sah aus wie ein Naturalienkabinet voll ausgehoppeter Thiere; Löwen- und Leoparden-He wurden ausgebreitet, Antilopen und Graubörnner zum Schmuck der Kabinen aneinandergelagert. Strauseneier aufgethan, kurz es sah recht Afrika'sch aus auf der „Novara“ und Jeder schien zufrieden zu sein mit seinen Gebrüchern am Cap. Für die lange Reise, die bevorstand, war gerathet durch eine Managere anderer Art, durch volle Hüfner, Enten, Schaf- und Schweinehälften, und die Mannschafft war guter Dinge, weil sie wie-

der Wein hatte, zwar nicht Pontac oder Frontignac, oder Constantia, aber doch einen Cap-Wein von solcher Güte, daß auch wir uns von demselben Wein Vorräthe für die Reise anlegten, zumal da er im Verhältniß zu dem theueren feinen Cap-Wein sehr billig war, 32 Kreuzer die österreichische Maß. — Weniger erfreulich war der Zustand unserer Wäsche, als wir sie beim Einordnen näher betrachteten. Sie trug nur zu deutlich die Spuren von der primitiven Waschmethode der gelben und braunen malayischen oder bottemoisischen Waschweiber, die an sonnigen Tagen zu Tausenden an dem klaren Quellwasser, das der Tafelbergschlucht entströmt, bis weit am Berg hinauf stehen, auf Steinen die Wäsche hin- und herschlagen und dann über Hecken und Dornen zum Trocknen ausbreiten.

Am 26. Oktober Morgens trat endlich eine schwache Westbrise ein. Der Augenblick wurde wahrgenommen, die Anker gelichtet, aber kaum waren wir aus der Simons-Bai heraus, als wieder der alte Südostwind eintrat. Mit uns zu gleicher Zeit war die englische Dampfkorvette „Pylades“ ausgelaufen und längst draußen im Ocean außer Sicht, als wir noch gegen den Wind aus der Baise-Bai loachten. Mit Sonnenuntergang befanden wir uns gerade auf der Linie zwischen dem Cap der guten Hoffnung und Cap-Hangty und damit am Ausgang. Die Schwierigkeiten waren überwunden, wir steuerten mit Süd und West am Cap vorüber in die südlichen Regionen, um dort den „Fair Westerly Wind“ zu treffen, der uns nach St. Paul bringen sollte.

Ich warf den letzten Blick auf das Vorgebirge

metallenen setzen, sie wollte einen Münzstand schaffen, auf welchem die Volkswirtschaft sich vortheilhafter entwickeln kann, eine Währung, die auf dem Dezimalsystem beruhend, viel leichter zu handhaben ist. Etwas Jahrhunderte lang Bestehendes umzuändern, um etwas Neues an seiner Statt anzuführen, ist keine Kleinigkeit; und es ist Pflicht eines Jeden, mitzuhelfen, daß die Uebergangsperiode abgekürzt werde.

Die Bevölkerung unserer Stadt schritt sich so ziemlich leicht in das neue Geldwesen hinein zu finden und das Verhältnis der österreichischen Währung zur Conventionsmünze richtig aufzufassen. Selbst Diebstahlsdosen sahen wir die und da, mit dem Bleistift in der Hand, ziemlich schnell umzuwandeln und umrechnen. Mit den Kaffeestüdern und Detailverkäufern aber ist man durchaus nicht zufrieden. Daß, namentlich die Ersteren, bei der Umrechnung die kleinen Bruchtheile zu ihren Gunsten abgerundet, verdankt ihnen Niemand; daß sie aber die halben Kreuzer, für welche doch eine Münzsorte besteht, in ganze Kreuzer verwandelt, und damit nicht zufrieden, bei manchen Gegenständen die Preise sogar noch um 1 oder 1 1/2 Nkr. gesteigert haben, das hat allerorten Unwillen erregt. Man sieht darin nur das Beugigen der Gelegenheit, um dem Publikum etwas abzugucken. Auch ein Bäcker soll den Versuch gemacht haben, trotz der bestimmten Taxe, für die Mundjemmel statt 1 1/2 Nkr., 2 Nkr. zu fordern. Gemäßigter benehmen sich einige Speisewirthe, die ihren Tarif noch in Conv.-Münze halten und nur bei der Auszahlung erst umrechnen. Hoffentlich werden sich die kleinen Differenzen bald ausgleichen und auch von Kaffeestüdern erwarten wir, daß sie nun, da sie die Vox populi gehört, ihren Tarif reduzieren werden!

Correspondenz.

Triest, 2. November.

Die neue Währung ist bei uns heute mit einigem Geräusch in Szene getreten, oder nur kurz zu sagen, auf dem Gemüse-, Fleisch- und Obstmarkt war es lebendiger als je. Jener Theil unserer Köchinnen, welcher der vier Rechnungsspezies sich zeitig beflissen, hatte sich mit Bleistiften bewaffnet, um die Münze zu reduzieren, das Wort carantani ist aus dem Wörterbuch unserer dames de Halles — nur sinnbildlich zu nehmen, da es keine Marktbullen gibt — gestrichen, die soldi haben ihren Platz eingenommen. So lange die Preise der Restaurants, Bier- und Kaffeewirthe in Wien nicht geregelt sind, bleibt es auch hier beim Alten. — Seit vorgestern weht eine heftige Bora, es ist schneidend kalt, ja selbst einige Schneeflocken waren sichtbar und das sind für uns seltsame Gänge im Anfang des November; die Straßen Triests die sonst an Sonn- und Feiertagen belebter als an Werktagen, präsentiren sich menschenleer, und davon haben unsere Spitzbuben bestens zu profitiren versucht. Im Magazin eines bedeutenden Droguenhändlers brauen sie vorgestern ein, fanden da in einer alten, leicht zu öffnenden Kasse 26,000 Gulden, die sie trotz der neuen Währung mitnahmen; fremde Geldsorten, feines Rosenöl, das im Werthe von 6000 fl., auch im Spinde sich befand, ließen sie unberührt, wohl wissend, daß sie sich durch solchen Diebstahl am leichtesten verrathen würden; sie scheinen somit unsern Sicherheitsorganen seine Geruchsnerven zuzutrauen.

Judeß, diese Annahme schreckte sie vor einem zweiten Einbruch in der Contrada Valderivo nicht ab. Wo sie unglücklich genug waren, einen Wertbeimischen Geleitschank zu finden, an dem ihre Künste scheiterten. Nach den topographischen Kenntnissen der Diebe zu schließen, besteht hier eine wohliorgantste Diebsbande von unglaublicher Dreistigkeit.

Die Zeichnungen zur Triester-Bank wurden am Samstag geschlossen, und betragen 6,400,000 fl.; da 1 1/2 Million mehr gezeichnet worden, in Folge bedeutender Aufträge von Außen, so wird eine Reduktion der hohen Subskriptionen nach den Statuten vorgenommen werden. Die bedeutendste Firma des hiesigen Platzes, Rayer und Schick, fehlt auf den Listen, und dies erregt hier um so größere Verwunderung, als man gewohnt ist, gerade diesen Namen überall da zu finden, wo es sich um irgend eine gute Sache für Triest handelt. Die Generalversammlung der Wasserleitungsgesellschaft Auristina war eine sehr bewegte und, wie mir mitgetheilt wird, nicht nur innerhalb des Sitzungssaales; am nächsten Tage noch fand die Fortsetzung einer sehr lebhaften Scene zwischen dem Präsesenten der Gesellschaft und einem heißblütigen Aktionär statt, deren Ende wohl das Urtheil der Justiz herbeiführen wird. — Im gestrigen Concert der Societä musicale wurde ein Entre-Acte aus dem „Lohengrin“ von Wagner recht feurig vorgetragen; nach dem Applaus zu schließen, hat die Zukunftsmusik auch hier ihre Verehrer; es mögen deren nur wenige sein, allein sie treten doch in geschlossener Reihe auf. Die Zuvaven gaben in der Armonia 4 oder 5 leidlich beachtete Vorstellungen und haben doch nur sehr getheilten Anklang gefunden.

Oesterreich.

Wien, 1. November. Mit dem heutigen Tage hat die Berechnung in österreichischer Währung begonnen. Wir erlauben uns auf zwei Umrechnungsmethoden aufmerksam zu machen, die sich, wie wir glauben, durch Richtigkeit, Bündigkeit, Ersparniß an Ziffern und an Zeit empfehlen, bloß die Kenntnis der einfachen vier Rechnungsarten voraussetzen und ganz besonders brauchbar sind, wenn es sich darum handelt, einen Betrag von Gulden und zugleich Kreuzern C.M. oder neuer Währung umzurechnen. Es seien z. B. 436 fl. 36 kr. auf österreichische Währung zu bringen. In diesem Falle wird der Betrag, indem man ihn mit 100 multipliziert in Neukreuzer aufgelöst, hierauf das Fünffache der Guldenmenge und 3/4 der Kreuzerzahl hinzu addirt und schließlich das Ergebnis wieder dezimalisch nach dem Neukreuzersystem geordnet.

436 36
21 80 d. i. das Fünffache der Gulden,
27 d. i. 3/4 von 36
438 43 Neukreuzer.

Das Prinzip dieser Methode läßt sich algebraisch folgendermaßen darstellen: Wenn Z die Gulden-, K die Kreuzerzahl bedeutet, so muß (60 Z + K) 7/4 = 100 Z + K + X sein, wobei X die hinzu zu addirenden Beträge anserückt. Wird diese Gleichung aufgelöst, so ergibt sich: X = 5 Z + 3/4 K.

Ist es umgekehrt österreichische Währung in Conv.-Münze umzurechnen, so adjustire man den Gesamtbetrag, wie oben, dividire ihn durch 100 und multiplizire einen etwaigen Divisionsrest mit 3/4. Be-

halten wir obiges Beispiel bei: 438 43 : 105 = 436, 83/105. Nun multiplizire man, da das Verhältnis von 60 : 105 dem Verhältnisse 4 : 7 gleich ist, obigen Rest von 63 mit 4 und dividire durch 7, worauf sich 36 und im Ganzen der Betrag von 436 fl. 36 kr. C.M. ergibt. Hierfür diente als Ausgangspunkt die Formel (100 Z + K) 4; sie stellt die Umwand-

7 60

lung des Gesamtbetrages in Neukreuzer durch die Multiplikation mit 7/4 in fr. C.M. und durch die Theilung mit 60 in Gulden und Kreuzer C.M. dar, und läßt sich zu dem Ausdrucke: 100 Z + K abrunden.

105

Bei vorkommenden Brüchen werden dieselben abgeseondert umgerechnet. Da sie in den meisten Fällen nur Kreuzertheile repräsentiren, so müssen sie je nach der Währung, die gefordert wird, mit 3/4 oder 7/4 behandelt werden.

Da im geschäftlichen Verkehr Gulden und Kreuzer meistens verbunden vorkommen, so dürften diese wesentlich abkürzenden Methoden Beachtung verdienen. Es bedarf nur geringer Mühe und Rechnungskenntniß, um sich dieselbe anzueignen.

Italienische Staaten.

Turin, 1. November. Das Urtheil in der Sache des Erntendanten Prina und des Grafen Caccia ist gefällt worden. Ersterer wurde wegen Fälschung und Betrages in contumaciam zu fünfzehn, der zweite zu sieben Jahren Kerker verurtheilt. — Nach der amtlichen Genueser Zeitung ist der Verkauf der transatlantischen Dampfschiffe, der lizitando am 31. Oktober hätte stattfinden sollen, sistirt und bis zum 22. November l. J. verschoben worden, weil neuerlich vortheilhafte Angebote gemacht wurden, die, wenn die diebställigen Unterhandlungen zum Ziele führen, die Aktionäre und die Gläubiger der Gesellschaft vor Schaden zu sichern geeignet sind.

Frankeich.

Ein Pariser Telegramm meldete, daß der „Correspondant“ wegen eines Artikels des Grafen von Montalembert mit Beschlag belegt worden und gegen den Verfasser, so wie gegen den Herausgeber die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden sei. Dieser Artikel führte die Aufschrift: un Débat sur l'Inde au Parlement anglais. Herr Montalembert erhebt sich darin mit bereitem Zorne gegen die Verächter Englands und gegen die „katholischen“ Plätter, welche unablässig Krieg gegen Großbritannien predigen und die schwierige Lage Englands in Indien in diesem Sinne ausbeuten. Er vermag die Kundgebungen eines solchen Hasses nicht mit der Religion zu vereinigen, die zu vertreten und zu schützen jene Plätter sich zur Aufgabe gesetzt haben und deren erstes und vornehmstes Gebot die Liebe ist.

Großbritannien.

London, 25. Oktober. Mit dem „Indus“, der vor einigen Tagen mit dem schweren Theil der Calcuttaer Post in Southampton einlief, ist Hr. M'Leod, bisheriger britischer Konsul in Mozambique (an der afrikan. Ostküste) heimgekehrt. „Herr M'Leod“, sagt der „Globe“, „war genöthigt, seine Klage einzuziehen, weil die portugiesischen Behörden außer Stand, ihn zu schützen. Er war der erste Konsul, welcher England in Mozambique vertrat, war im Juli 1857

der guten Hoffnung, als es im Glanz der untergehenden Sonne aufsteuerte und das Bild desselben, wie ich's wenige Tage zuvor gesehen, stand wieder lebhaft vor mir. Der heile, horizontal geschichtete Sandstein-Fels, der in zwei Absätzen zerrissen und zerstreuen schroff in's Meer abfällt. Vor ihm lagen mehrere kleine Felsklippen, an die brandende Wellen maueru unablässig anstürmen, schäumend sich brechend, thurmböck aufspritzend. Eine Masse riesigen, schlauchartigen Seetangs schwimmt in der Brandung, langhälsige Kamorane ziehen in langen Linien einer hinter dem anderen vorüber, begegnen und kreuzen sich. Patellen, Littorellen und Turbo sitzen fest an den Felsen, die in's Meer ragen, zu Millionen, und niedliche Strohblumen wachsen im sandigen Boden. Große Sandbühner göckern im Gebüsch und zerbrochene und zersehnte Muschelschalen liegen am Strande, so viele als verlorene Hoffnungen der Menschen.

Am Morgen des 27. war längst alles Land außer Sicht, und bei sehr hoher See tüchtig stampfend steueren wir südwärts. Die ersten Tage versprachen eine wenig günstige Fahrt. Regenböden wechselten mit Windstillen, und als wir am 30. Oktober den Halbjahrstag unserer Abfahrt von Triest feierten, befanden wir uns immer noch im atlantischen Ozean, denn Cap Agulhas war noch nicht passiert. Erst am 1. November traten wir ein in den indischen Ozean. Aber auch da kamen wir die ersten Tage nur langsam vorwärts in südöstlicher Richtung, bis wir uns am 5. November zwischen 40 und 41° südlicher Breite befanden. Am Morgen des 5. November ließen wir mit vollen Segeln vor dem Wind, Kurs O., Wind

W., und rings um uns waren am Horizont Schiffe sichtbar, fünf an der Zahl. Anschaulicher konnten wir den Beweis nicht haben, daß wir uns auf der großen Verkehrsstraße befanden, die zwischen 40 und 41° S. von W. nach O. führt. Das ist „die große südliche Passage“, die von den Holländern schon im 17. Jahrhundert angenommen und seither befolgt wird. Alle Schiffe folgen ihr vom Cap aus, mögen sie nach Indien, China oder Australien gehen, und erst in östlicheren Längen zwischen 60 und 70° östlich von Greenwich trennen sich die Wege. Es war das erste Mal auf unserer Reise, daß wir auf offenem Weltmeer so viele Schiffe beisammen gesehen. Glücklicherweise hatte sich ein komischer Zwischenfall, den ich kurz erzählen will, noch den Tag vorher ereignet, als wir fast in Windstille lagen, denn sonst wäre es um den Berunglückten geschehen gewesen. Am 4. Nachmittags nämlich hörte ich einen Fall, einen Schrei, einen zweiten dumpfen Plumps, ein Pfeifen, gleich darauf ein Seitenboot in's Wasser setzen und Rudererschläge. Da mußte Jemand über Bord gefallen sein. Wie ich auf Deck komme, siehe da, der Affe Verti mit erbärmlich kläglichem Gesicht, vergeblich sich abmühend, dem Schiffe nachzuschwimmen und unverricht dem Rettungsboote zuzurück, das für ihn losgelassen worden war. Erbärmlich schreiend, wurde er in's Boot gezogen, war aber gleich wieder getrübet und verzehrie noch tropfnad mit großer Gemüthsruhe eine Orange, die ihm gereicht wurde. Das war die erste Lebensrettung, welche die „Novara“ ansführte.

Mit dem frischen Winde, namentlich als er gegen Südwest unsprang, war es empfindlich kälter gewor-

den. Wir suchten die Winterdöcke wieder heraus. Seevögel in großer Anzahl waren wieder, wie auf der Fahrt von Rio nach dem Cap, unsere treuen Begleiter, hauptsächlich Albatrosse und Cap-Lauben, und mehrmals begegneten wir Zügen von Pottfischen zu Hunderten. Auf der englischen Seekarte, die für die Fahrt benützt wurde, stand an der Stelle des Ozeans, auf der wir uns jetzt befanden, geschrieben „rough sea“. Und in der That, die ungestüme See ließ nicht lange auf sich warten. Der 6., 7. und 8. November und wieder der 10. November, das waren Tage für Wellenstudien, so schön man sie sich nur wünschen konnte, aber wehe dem, der an Seerkrankheit leidet und auf solchem Meere fahren muß. An den ersten drei Tagen war es eine außerordentlich hohe todte See aus Südwest, die am 6. Noorember plötzlich eintrat ohne jede für uns erkennbare Ursache, während des Tien immer höher und höher wurde und erst am 8. abnahm. Am 6. Abends maß ich die höchsten Wellen mit 18 Fuß, am 7. Morgens mit 22 Fuß, Mittags mit 25 Fuß, Abends gar mit 30 Fuß. Die rollende Bewegung des Schiffes hatte damit einen Grad erreicht, der selbst die Kouladen während des Sturmes vor dem Cap am 27. noch übertraf. Die Nacht vom 7. auf den 8. war die unruhigste, die wir erlebt. Die Kanonenkugeln führten polternde Quadrilleitänge von der einen nach der andern Seite auf, Stühle, Tische, Kasten, Alles war lebendig geworden. Gerade um 12 Uhr in der Nacht kamen 5 Roller unmittelbar nacheinander, die das Schiff fünf Mal auf jede Seite um 20 bis 25 Grad wrigten. Ströme von Wasser schossen bei jeder Neigung durch die Batterie. An ein

dort angekommen und eine kurze Zeit mit aller Achtung behandelt; sobald er aber in Bezug auf den Sklavenhandel einige Vorstellungen gegen dortige Beamte gemacht hatte, begann wider ihn ein Verfolgungssystem, indem man ihn keine Diener haben ließ (alle dort gekauften sind Hausklaven), ihm die Lebensmittel voranhielt, die Bäcker ihm weder Brot noch Mehl verkauften und der Statthalter, an welchen Herr M'Leod sich darauf wandte, ihm zur Antwort gab: er sei kein Müller. Unter solchen Umständen verließ Herr M'Leod seinen Posten, den er, unter beständiger Gefahr, durch einen von den Sklavendählern aufgereizten Pöbel sein Leben zu verlieren, fünf Monate lang ehrenvoll verwaltet hatte. Er ist mit seiner Frau und einer einzigen Dienerin heimgekehrt.

London, 27. Oktober. Die Königin empfing gestern Besuche von der Königin Amélie, dem Herzog von Nemours, dem Prinzen und der Prinzessin von Joinville, dem Herzog von Chartres, dem Grafen von Paris und dem Prinzen von Württemberg. Heute wird ein Gast anderer Art in Windsor erwartet; der Marschall Pelissier, dessen Gemahl zum ersten Male bei Hofe erscheint.

Aus Valentia noch immer keine Nachricht, ob den vier glückverheißenden Worten, die sich zuletzt aus Newfoundland herüber bemüht hatten, andere gefolgt sind, und somit guter Grund zur Annahme, daß das Kabel seitdem stumm geblieben ist oder nur unverständliche Signale hervorgeklottert hat. Auch von neuen Vor- und Rathschlägen zur Wiederbelebung des großen See-Gremien ist in den letzten Wochen nichts laut geworden.

London, 28. Oktober. Die Handelskrisis hat hier wie überall ihr Ende erreicht, die Industrien erhoben sich, manches Aundken hat sie gleichwohl zurückgelassen. Gewiß ist, daß die unmäßige Spekulation, sowohl was die Produktion als das Kreditgeben betrifft, aufgehört hat. Die Epoche der imaginären Werthe ist so ziemlich vorbei. Nur die englische Rhederei will nicht recht vorwärts schreiten. Hierbei wirkt der Anfall in den transportablen Gütern nur nebenher ein; großentheils ist dabei die Konkurrenz der fremden Schiffe zu berücksichtigen, die den britischen Rhedern bereits un bequem zu werden beginnt. Bekanntlich hat die neuere Gesetzgebung Großbritanniens die fremden Schiffe mit den einheimischen auf gleichen Fuß gestellt. So anerkennenswerth diese Liberalität erschien, so hat sie doch zur Folge gehabt, daß die fremde Schifffahrtsbewegung seit 1840 bis 1848 um 36, seit 1849 bis 1857 um 118 Prozent sich vermehrte. Sie begann 1840 mit 4,334,000 und schloß Ende 1856 mit 9,844,000 Tonnen. Die einheimische Schifffahrtsbewegung hielt mit der fremden bei Weitem nicht gleichen Schritt; im spezifischen Vergleiche mit letzterer übertraf sie diese um 75 Prozent. Im J. 1849 betrug der Effektivstand der britischen Handelsmarine 4,144,000, 1856 nur erst 3,316,000 Tonnen; während der Tonnengehalt unter amerikanischer Flagge allein in derselben Zeit um 2 Millionen zunahm. Amerika gewährt den englischen Schiffen

keine Reziprozität; es hält konsequent an seinen Differentialzöllen fest; ähnlich handelt Frankreich. Die Rheder sind deshalb zusammengetreten, haben ein Comité gebildet, eine Deputation verfaßt und werden die Schutzfrage vor das Parlament in der nächsten Session bringen. Es wäre vortheilhaft, hieraus folgern zu wollen, daß die Nation im Großen es mit der Handelsfreiheit nicht ernst nimmt, umso mehr als es ihr bei ihrer unlängbaren Ueberlegenheit auf dem Gebiete der Industrie jedenfalls zu Statten kommt. Es kommt eben hierbei auf den Ausspruch des Parlaments an; dieser wird sich jedoch ohne Zweifel nach dem Ergebnisse einer sorgfältigen Untersuchung bestimmen, ob die fremde Rhederei, ungeachtet ihres unverhältnißmäßigen Wachstums nicht wesentlich beigetragen habe, den Absatz der britischen Manufakturen zu steigern. Da dies wahrscheinlicher ist, als das Gegentheil, weil es in der Natur der Rhederei liegt, nach größtmöglicher Ausdehnung der freien Küstenschifffahrt zu streben und diese Freiheit zur Bewegung brauchbarer Warenmassen in allen zugänglichen Richtungen zu benutzen, so zeigt sich zuvörderst, daß der Grundzug der britischen Handelspolitik durch den von der Korporation der Rheder gegebenen Schritt unberührt bleibt. Was die fremde Schifffahrt betrifft, die an den bisher ungeschmäleren gewährten Begünstigungen Theil nimmt und zu der auch österr. Segel, wenn auch in verhältnißmäßig geringerer Maße zählen, hat sich nach dem Besagten schwerlich zu besorgen, daß ein beschränkender Parlamentsbeschuß sofort dem Drängen der Rheder Folge leisten wird.

**Spanien.**

Madrid, 22. Oktober. Der „Glamor Publico“ zeigt an, daß seit der Veröffentlichung des Zivil-Desamortisation-Debetes das Ministerium bemüht sei, in Uebereinstimmung mit dem päpstlichen Stuhle die Desamortisation der geistlichen Güter aufzunehmen. In der Provinz Barcelona ist das Amt des Alcade de Castellanos nuovas, der die ausschließliche Gerichtsbarkeit über die Zigeuner hat, abgeschafft worden. Die Zigeuner zahlen Steuern wie die Andern, heißt es, und haben deshalb gleichen Anspruch auf gesetzlichen Schutz, wie die Andern.

**Portugal.**

Dem „Journal de Commercio“ zufolge schloß die Note, welche die portugiesische Regierung dem

französischen Gesandten in Lissabon übergab, mit folgenden Sätzen:

„1. Die portugiesische Regierung, die der Gewalt, welche ihr Frankreich antbut, keinen Widerstand leisten kann, gibt das Schiff zurück. 2. Da die französische Regierung die schiedsrichterliche Beurteilung einer dritten Macht bezüglich der Rechtsfrage zurückgewiesen hat, so weist die portugiesische Regierung das Schiedsgericht wegen der Indemnität ebenfalls zurück. 3. Die französische Regierung kann nach Belieben den Betrag der Entschädigung verlangen, und sie wird ihr unverzüglich bezahlt werden.“

Was nun diesen letzten Punkt anbelangt, entnehmen wir einem Pariser Schreiben der „Köln. Ztg.“ die mit aller Bestimmtheit gemachte Angabe, daß das französische Kabinett über eine halbe Million beanspruchte, worauf die Regierung Dom Pedro's 30,000 Fr. anbot. Endlich sei man um ein Mehr von 10,000 Fr. handelsweis geworden.

Um auf das „Journal de Commercio“ zurückzukommen, so dürften die Betrachtungen, die dieses Journal weiter macht, nicht ohne Bedeutung für die Stimmung in Portugal sein. Es greift Frankreich und England heftig an, welches letztere seinen Verbündeten im Stiche gelassen habe, und meint, England sei bei dieser Gelegenheit eben so sehr gedemüthigt worden wie Portugal. In Lissabon selbst soll übrigens große Aufregung herrschen und die dortigen Franzosen befürchten, daß das gemeine Volk sich Erzeffe gegen die in Portugal wohnenden Franzosen zu Schulden kommen lassen könnte.

**Telegramme.**

Madrid, 1. November. Das Ergebnis der spanischen Wahlen ist bekannt. Die Opposition hat nur in Madrid gesiegt, in den Provinzen hat die Regierung die große Mehrheit.

Paris, 2. November. General Salles ist an den Folgen der Verwundung gestorben.

Triest, 1. November. Sr. I. I. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Karl Ludwig ist gestern Abends um 11 Uhr in Miramare eingetroffen.

Aus New-York vom 19. Oktober wird gemeldet: Das atlantische Telegraphenkabel noch immer unverändert. In Bolivia ist ein Nordversuch gegen den Präsidenten gescheitert, zwei Generale sind umgekommen.

**Meteorologische Beobachtungen in Laibach.**

| Tag         | Zeit der Beobachtung | Barometerstand | Lufttemperatur nach Reaum. | Wind          | Witterung      | Niederschlag binnen 24 Stunden in Pariser Linien |
|-------------|----------------------|----------------|----------------------------|---------------|----------------|--|
| 2. November | 6 Uhr Morg.          | 328.42         | - 0.2 Gr.                  | NNO. mittelm. | heiter         | 0.00   |
|             | 2 " Nachm.           | 327.43         | + 1.8 "                    | NNO. stark    | thrim. bewölkt |  |
|             | 10 " Abd.            | 327.88         | - 1.0 "                    | ONO. stark    | thelm. bewölkt |  |
| 3. "        | 6 Uhr Morg.          | 327.84         | - 4.2 Gr.                  | O. mittelm.   | heiter         | 0.05   |
|             | 2 " Nachm.           | 327.44         | - 1.3 "                    | O. stark      | bewölkt        |  |
|             | 10 " Abd.            | 327.45         | - 2.6 "                    | O. stark      | Schnee         |  |

Schlafen war nicht zu denken, es wäre unmöglich gewesen, sich auf dem Bette zu erhalten, wir waren Alle auf. Und Alles das war eigentlich nur blinder Gärn, denn wir fuhren bei sehr mächtiger West-Südwest-Brise. Am 8. nahmen die Wellenberge und damit auch die Bewegung wieder ab. Wiewohl die Wasserberge noch 22 Fuß hoch angerollt kamen, und Alles zitterte und krachte, kam es uns doch im Vergleich mit der vergangenen Nacht förmlich ruhig vor. Am 9. war die See wieder ruhig, wir passirten die Länge der Marion- und Prinz Edward-Insel. Aber schon am 10. begann der alte Tanz von Neuem und der Anblick der See war großartiger als je, diesmal war es lebendige See. 30 bis 36 Fuß hohe Wogenberge kamen gerade von hinten angestürmt mit schäumendem Gipsel, erzeugt von einem frischen Westwind, der uns mit 10—11 Knoten die Stunde vorwärts brachte, so daß wir noch am 10. die Länge der Südspitze von Madagaskar erreicht und damit den halben Weg nach St. Paul zurückgelegt hatten.

Von hier aus war die Fahrt, freilich immer bei sehr hoher See, eine außerordentlich günstige, wir hatten Tage mit 200, 220, 240 Meilen von Mittag zu Mittag, einen nach den andern; der Wind beschrieb wieder jene regelmäßigen Kreise, die ich schon von der Fahrt nach dem Cap erwähnte, indem er sich in der regelmäßigen Cyclus von Nordost über Nord, Nordwest nach West, dann nach Südwest und Süd drehte und nach kurzen windstillen Pausen wieder als Nordost begann; und je nach der Richtung des Windes war auch das Wetter bei nördlichen Winden regnerisch, aber wärmer, bei südlichen Winden heiter und klar, aber kalt. Die Temperatur sank bei Südwind bis auf 5° R., so daß man es recht ordentlich spürte, daß dieser Wind aus den eisigen antarktischen Regionen komme. Das Barometer zeigte immer mit großer Sicherheit durch regelmäßiges Steigen und Fallen die Windrichtung an. Am 12. waren wir auf

der Länge der Crozet-Inseln. Am 14., während Windstille, wurde von den Offizieren eine Tieflothung unternommen, aber mit 6000 Faden = 30,000 Fuß kein Grund gefunden, die Leine mit einem Brook'schen Senkloth versehen, hatte 5 volle Stunden zur Abwicklung gebraucht, und brach dann plötzlich, so daß sie leider verloren ging. Am 16. waren wir über der Kergueleninsel und damit den beiden Inseln St. Paul und Amsterdam bis auf 450 M. nahe gerückt. Unsere Fahrt war eine so regelmäßige, daß wir nun schon die Stunde berechneten, zu der die Inseln in Sicht kommen würden. Wir hatten auf den 18. November Abends gerechnet. Und so war es auch. Der Himmel war zwar den ganzen Tag völlig unwölkt gewesen, so daß keine astronomische Beobachtung zur Bestimmung unseres Mittagspunktes möglich war. Aber das Log hatte für Mittag noch 75 Meilen Entfernung von St. Paul ergeben und der Horizont war so rein, daß man Land, sobald es auftauchte, erkennen mußte. Gegen 6 Uhr Abends wurde denn auch wirklich gemeldet: „Land in Sicht.“ Ein Wallfisch, ein Schiff und St. Paul kamen zugleich miteinander in Sicht, der Wallfisch und das Schiff auf Backbordseite, St. Paul als ein niedriger Streif, der sich durch etwas dunklere Färbung von der Luft abhob, gerade vor uns. Wir konnten etwa noch 30 Meilen entfernt sein. In der Nacht mußten deshalb die Segel vermindert werden, um der Insel nicht allzu nahe zu kommen. Am 19. mit Tagesanbruch lag die Insel ganz nahe vor uns und auf Backbordseite waren auch die Umrisse von Amsterdam in der Gestalt zweier hoher Pils in nebelblauer Ferne sichtbar. Da Nordwestwind wehte, so wurde der Kurs an der nördlichen Spitze der Insel vorbei genommen, um zu dem auf der östlichen Seite gelegenen Ankerplatz zu kommen. Als wir die nördliche Ecke doublirt hatten, trat der kegelförmige Nimbus hervor und der hohe Steilrand der Insel gegen Nordost mit dem Eingange

in den Krater wurde sichtbar. Als wir dem Eingang vis-à-vis waren, konnte man im Hintergrunde Theile der steilen Kraterwand erblicken. Wie groß war unser Erstaunen, als wir hier kleine künstliche Terrassen angelegt erblickten mit frischerem Grün, als die übrige Oberfläche der Insel zeigte. Das waren offenbar Kulturstellen von früheren oder jetzigen Bewohnern. Aber kein lebendes Wesen zeigte sich, weder menschlicher noch sechundartiger Natur, letzteres zu großem Verdrub unserer Jäger. Nur Schaaren von Albatrossen, Bryons, Raubmöven und Seeschwalben und dann und wann der gedebnte, einem höhnenden menschlichen Klagelaut nicht unähnliche Ruf des Pinguin. Auf dem Wasser aber schwammen große Fuchsbüschel.

Das Felsprofil der Insel zeigte schwarze Lavaschichten, abwechselnd mit gelben und rothen Luffen, wie es schien, regelmäßig vom oberen Kraterrand zum äußeren Umfang der Insel verlaufend. „Dreißig Faden kein Grund“, rief einmüthig der Steuermann, endlich „dreißig Faden Grund, schwarzer Sand“ und rasselnd fiel der Anker wenige Minuten vor 9 Uhr Morgens am 24ten Tage unserer Abfahrt von Simons-Bai nach 3000 Meilen Weges.

Nun zuerst frühstücken und dann die Insel rekognosciren, das war der Plan, dann sollten Zelte, Hütten und Lebensmittel hinausgeschafft werden und ein interessantes Leben beginnen auf der völlig unbewohnten Insel, deren unumschränkte Alleinherren wir für einige Tage zu sein hofften. So malte mir's die Phantasie vor. Aber alle Romantik der Alleinberrschaft und der lieben „bloßen Natur“ ward zu nichts, als während des Frühstücks der Wachstret eintrat und meldete: „ein Boot mit drei Menschen kommt von der Insel, die französische Flagge ist aufgezogen.“

Ferdinand Hochstetter.

# Anhang zur Laibacher Zeitung.

## Telegraphischer Kurs-Bericht

der Staatspapiere vom 3. November 1858.

|  |                     |
|--|---------------------|
| Staatsschuldverschreibungen zu 5 pCt. fl. in ö. W.   | 86.75               |
| delto aus der National-Anleihe zu 5 „ in ö. W.   | 86.60               |
| delto „ „ „ 4 1/2 „  | 77.10               |
| Darlehen mit Verlosung v. J. 1854. für 100 fl.   | 115.25              |
| Grundentlastungs-Obligations von Ungarn  | 86.45               |
| „ „ „ Siebenbürgen   | 84.10               |
| Banks Aktien pr. Stück   | 991 fl. in ö. W.    |
| Aktien der österr. Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. pr. St.                        | 247.40 fl. in ö. W. |
| Aktien der k. k. priv. österr. Staatsbahngesellschaft zu 200 fl., voll eingezahlt mit Katenzahlung | 261.90 fl. in ö. W. |
| Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn zu 1000 fl. C.M.   | 1733 fl. in ö. W.   |
| Aktien der süd-norddeutschen-Verbindungsbahn zu 200 fl.  | 192.65 fl. in ö. W. |
| Aktien der Ebnitzbahn zu 200 fl. C.M.  | 105 fl. in ö. W.    |
| Franz Josef Orientbahn   | 64.85               |
| Prämien-Lose der österr. Kredit-Anstalt pr. 100 fl. österr. W.                                     | 103.5 fl. in ö. W.  |

## Wechsel-Kurs vom 3. November 1858.

|   |                          |              |     |
|---|--------------------------|--------------|-----|
| Augsburg, für 120 fl. südd. Vereinswähr.                                | im 24 1/2 fl. Fuß, Gold. | 87.60        | fl. |
| Frankfurt a. M., für 120 fl. südd. Vereinswähr. im 24 1/2 fl. Fuß, Gold | 87.70                    | 3 Monat.     |     |
| Hamburg, für 100 Mark Banco, Gold.                                      | 77.20                    | 2 Monat.     |     |
| Leipzig, für 100 Thaler   | 152                      | 2 Monat.     |     |
| London, für 1 Pfund Sterling, Gold.                                     | 102.20                   | 3 Monat.     |     |
| Marseille, für 300 Franc, Gold.   | 41                       | 2 Monat.     |     |
| Paris, für 300 Franc, Gold.   | 41.05                    | 2 Monat.     |     |
| Vienne, für 100 fl. österr. W.  | 15.10                    | 31 T. Sicht. |     |
| k. k. vollw. Münz-Dufaten, Agio   | 4.90                     |              |     |
| Kronen  | 14.26                    |              |     |

## Gold- und Silber-Kurse v. 2. November 1858.

|                               |          |       |       |
|-------------------------------|----------|-------|-------|
| K. Kronen                     | in ö. W. | 14.28 | Gold. |
| Kais. Münz-Dufaten Agio       | 4.88     |       | Ware. |
| do. Rand- do.                 | 4.85     |       |       |
| Gold al marco                 | —        |       |       |
| Napoleon's or                 | 8.30     |       |       |
| Souverain's or                | 14.28    |       |       |
| Friedrich's or                | 8.71     |       |       |
| Louis's or (deutsche)         | 8.40     |       |       |
| Engl. Sovereigns              | 10.46    |       |       |
| Russische Imperiale           | 8.40     |       |       |
| Silber-Agio                   | 10.50    | 104   |       |
| Bereinsthaler                 | 1.52     |       |       |
| Preussische Kassa-Anweisungen | 1.55     |       |       |

## Fremden-Anzeige.

Den 3. November 1858

Hr. Graf Hohenwart, k. k. Komitats-Vorstand, von Wien — Hr. Ritter v. Rauscher, k. k. Statthaltereid-Rath, von Graz — Hr. Benjowsky, k. k. Bezirks-Vorsteher, von Reifnis — Hr. Wobant, k. k. Gymnasial-Professor, von Zara. — Hr. St. Hubert, belgischer Privatier, und — Hr. Gachini, Privatier, von Wien. — Hr. Mivlati, Privatier, von Klagenfurt. — Hr. Kriskai, Pfarrer, von Laas. — Hr. Peterlin, Priester, von St. Veith. — Hr. Prettnner, Bergwerksbesitzer, von Klagenfurt. — Hr. Janda, Handelsmann, von Görz.

3. 587. a (2) Nr. 7469.

## Rundmachung.

Bei diesem Magistrate wird der städtische Voranschlag für das Verwaltungsjahr 1859 zu Jedermanns Einsicht durch 14 Tage aufliegen.

Dies wird sämmtlichen Gem.ingegliedern mit Hinweisung auf den §. 65 des hierortigen Gemeindeg. Statutes zur öffentlichen Kenntniss gebracht.

Stadtmagistrat Laibach am 26. Oktober 1858.

3. 601. a (2) Nr. 2756.

## Rundmachung.

Womit zur allgemeinen Kenntniss gebracht wird:

Die hobe k. k. Landesregierung habe mit dem Erlasse vom 16. April 1858, Z. 6935, der l. f. Stadt Laas die Konzession zur Abhaltung eines Wochenmarktes am Dinstage in jeder Woche, und wenn auf diesen Tag ein Feiertag fallen sollte, am darauf folgenden nächsten Werktag ertheilt.

Diesemnach wird dieser Wochenmarkt in der l. f. Stadt Laas, an welchem alle von dem Verkehre auf Wochenmärkten gesetzlich nicht ausgeschlossenen Feilschaften unter Beobachtung der kundgemacht werdenden Wochenmarktordnung verkauft und gekauft werden können, am 9. November d. J. eröffnet, und sofort an dem obbestimmten Tage in jeder

Woche ununterbrochen abgehalten werden.

K. k. Bezirksamt Laas am 10. Oktober 1858.

3. 1943. (3) Nr. 5525.

## Edikt.

Im Nachhange zum hiermitlichen Edikt vom 22. Juni l. J. Z. 3198, wird hiemit kund gemacht, daß in der Exekutionssache des Georg Adich von Grafenbrunn, wider Johann Kastelz von ebendort Nr. 91, die zur Veräußerung der, dem Letztern gehörigen Realität auf den 6. Oktober d. J. bestimmte Tagelagung mit Einverständnis beider Theile als abgehalten angesehen, daß sofort zu der auf den 6. November l. J. angeordneten zweiten und zu der auf den 6. Dezember l. J. angeordneten dritten Realfeilbietungstagelagung geschritten wird.

K. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 2. Oktober 1858.

3. 1942. (2) Nr. 5531.

## Edikt.

Von dem k. k. Bezirksamte Feistritz, als Gericht, wird hiemit zur öffentlichen Kenntniss gebracht:

Es sei in der Exekutionssache der minderj. Anna Domladisch von Feistritz, in Vertretung ihres Vormundes Herrn Blas Domschitz, wider Lorenz Zagodnig von Kofese, über beiderseitiges Einverständnis die mit Bescheid vom 28. Juni d. J. Z. 3291, auf den 6. Oktober l. J. angeordnete erste und auf den 6. November l. J. angeordnete zweite Tagelagung zur Vornahme der rekrutiven Feilbietung der, dem Letztern gehörigen Realität ad Herrschaft Semonhof Urb. Nr. 33 1/2 für abgethan anzusehen und es wird zur dritten, auf den 6. Dezember d. J. angeordneten Feilbietungstagelagung geschritten werden.

K. k. Bezirksamt Feistritz, als Gericht, am 2. Oktober 1858.

3. 1952. (2)

Es wird von Seite des Gefertigten zur Wissenschaft kund gegeben, daß er sein eigenenthümliches Mutterschiff, Namens „Maria“, mit folgenden Temesvarer Fruchtforten, als: mit 3000 n. öst. Megen reinem Weizen, » 1000 „ „ „ mindere Gattung, » 2200 „ „ „ Halbrucht

beladen, nach Sissel zum Verkauf bereits absendete, und höchstens bis zum 12. November l. J. all dort eintreffen müsse, wobei bemerkt wird, daß nicht nur diese Fruchtforten auch unter dem Marktpreis mit einigen Kreuzer, gegen gleich bare Bezahlung, vom Wasser aus durch den Gefertigten selbst abgesetzt werden, sondern daß auch das erwähnte gesunde und gut gebaute 6.200 n. - ö. Megen tragende Mutterschiff dem Verlaufe ausgesetzt ist.

Wozu Kauflustige hiermit höflichst eingeladen werden.

Lazar Uroschewics.

3. 1934. (3)

## Anzeige.

Der Gefertigte empfiehlt sich der hohen Geistlichkeit mit verschiedenen Kirchenaefäßen, welche bei ihm schon fertig zu haben sind, als: Monstranzen, Ciborien, Kelche, Altarleuchter, Lampen, Fahnensterne, Sperdil, Kanontafeln. Auch werden Reparaturen angenommen.

Anton Peterlin,

Gürtlermeister.

Wohnt am alten Markt Nr. 35

3. 1972. (1)

In der Judengasse Nr. 230 ist der 2. Stock, bestehend aus 5 Zimmern, welche neu ausgemalt sind, sammt den dazugehörigen Bestandtheilen, sogleich zu beziehen.

3. 1960. (1)

Bei **J. GIONTINI** in Laibach, bei **L. Maas** in Stein, bei **F. Resch** in Krainburg und bei **M. Wepustek** in Neustadt ist zu haben:

## Berechnungs-Tabellen

zur Umwechslung von 1/2, 1 und 6 Kr. Scheidemünze. Silber: Groschen, Fünfer, Zehner, Zwanziger, alten und neuen Gepräges, Conventions-Münz-Gulden und Thaler, ferner Viertel-, halben und ganzen Kronenthalern, von 1/2 Kreuzer bis 10,000 fl., nebst der neuen Stempel-Skala. Verfaßt von

**Josef Edlen v. Kleinmayr,**

k. k. Steueramts-Assistenten in Laibach.

Platformat, roth und schwarz gedruckt. Preis 100 Laibach 3 Kr. Auswärts 4 Kr.

Jedermann kann mittelst Hilfe dieser Tabellen augenblicklich jede beliebige Stückzahl obgenannter Münzen sogleich und sicher in die neue österr. Währung umrechnen, daher dieselbe sich mit Recht in jedem Amtsbüro, Kassen, Comptoirs und Haushalte als unentbehrlich darstellt.

## Abhandlungen über Religion u. Kirche

von **Dr. Jakob Stepischnegg,**

k. k. Lavanter Domkapitular.

Mit h. Ordinariats-Approbation. Der Reinertrag ist dem Knabenseminar der Diözese Lavant gewidmet. Preis 1 fl. 54 Kr.

Der

## praktische Grubenbau.

oder die wichtigsten Grundsätze aus dem Gebiete des Bergbaues, der bergmännischen Arbeitslehre und Bergberechnung, mit besonderer Berücksichtigung für Steinkohlen-Gewinnung. Ein populäres Handbuch für angehende Hütten- und Steiger. Mit 201 zwischen dem Texte gedruckten Figuren. Herausgegeben von

**Josef Freiherrn Gall v. Gallenstein.**

Graz. 1858. Preis 2 fl. 40 Kr.

## ALBUM

malerischer Ansichten aus Dalmatien und seinen Nachbarlanden.

24 in Stahl gestochene Ansichten, aus der artistischen Anstalt des österr. Lloyd in Triest. In einer Mappe. Preis 2 fl.

Für Förster, Bauunternehmer, Ingenieure, Holzhändler etc.

## Taschendendrometer (Baummesser)

von **Franz Sporer,**

k. k. Oberförster in Weiberg.

Dieses Instrument ist in verschiedenen Ausgaben vorrätzig von 2 bis 10 fl., nebst der Gebrauchs-Anweisung und Kubiktafel.

2. 1914 (2)

Der allgemein beliebte und nach ärztlichem Gutachten erprobte

**Steirische**

## Kräuter-Saft

ist stets in frischem Zustande zu bekommen

in Laibach bei **Johann Kiebel**, in Stein beim Herrn Apotheker **Jahn** und in Gurkfeld beim Herrn Apotheker **Böhmeles**.

Preis pr. Flasche 50 Kr. C. M. oder 87 Kr. österr. Währung.

3. 1909. (3)

Ein

## Fortepiano.

6 1/2 oktaviq, von Lindner in Wien, fast neu und wohl erhalten, von sehr guter Bauart und reinem, starkem Klange, ist sammt Kiste und sonstigem Zugehör billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Franz Ser. Hudovernig, Handelsmann in Radmannsdorf.